

3. John Henry Kardinal Newman, Die Einheit der Kirche und die Mannigfalt ihrer Ämter. (80 S.) Übertragen von Karlheinz Schmidthüs. Mit einem Vorwort von Josef Emonds. (80 S.) Pape M 1.20
4. Nikolaus Gogol, Betrachtungen über die göttliche Liturgie. Ins Deutsche übertragen von Reinhold v. Walter. Mit einem Nachwort von Leo Kobilinski-Ellis: Die Macht des Weinens und des Lachens. Zur Seelengeschichte Nikolaus Gogols. (100 S.) Pape M 1.20
- 5./6. Gott ist die Liebe. Die Predigten des hl. Augustinus über den ersten Johannesbrief. Überliefert und eingeleitet von Dr. Fritz Hofmann. (160 S.) Pape M 2.-

Mit diesen fünf Bändchen führt der Verlag Herder eine Schriftenreihe ein, für die er mit dem Herausgeber Karlheinz Schmidthüs den Titel »Zeugen des Wortes« gewählt hat. Die Aufgabe der Apostel, Zeugnis abzulegen für das durch Christus an die Menschen ergangene Wort Gottes, ist an die ganze Kirche weitergegangen, und die ausgewählten Briefe, Predigten und Betrachtungen von Bischöfen und einem Staatsmann, von Schriftstellern, Martyrern und einem Kardinal zeigen mit der Lebensnähe, die derartigen Dokumenten eigen ist, wie die Hingabe an den Gott der Offenbarung das Lebensgesetz der Kirche von gestern war, ein Paradigma für die Kirche von heute. Gute Einführungen und kurze Anmerkungen suchen den Widerstand auszusalten oder doch wenigstens zu verringern, der notgedrungen die Verbindung der Gegenwart mit der Vergangenheit hemmt. So kann die Gegenwartsaufgabe der Verkündigung des Wortes Gottes durch Priester und Laien manche Anregung und Hilfe gewinnen durch diese Begegnung mit den verschiedensten Menschen, die irgendwann einmal in der Geschichte der Kirche vorbildliche Zeugen des Wortes gewesen sind.

P. Bolkovac S. J.

Gotteseerfahrung in der »Summa Theologiae Mysticae« des Karmeliten Philippus a SS. Trinitate. Von Heribert Kümmer O. C. Abhandlungen zur Philosophie und Psychologie der Religion, hrsg. von Prof. G. Wunderle, Heft 45. 80 (XIV u. 123 S.) Würzburg 1938, C. J. Becker. M 4.50

In der älteren mystischen Schule der Karmeliten ist Philippus a SS. Trinitate eine der markantesten Persönlichkeiten. Nach den großen Führern Johannes vom Kreuz und Theresia ist es Thomas von Jesus, deren unmittelbarer Schüler (De contemplatione divina, 1620), der ihn stark beeinflusst hat. Er selbst aber steht durch die überlegene Art, mit der er die beschreibende Mystik in die wissenschaftliche Form der Scholastik umgegossen hat, im Zentrum der Schule. Die beiden berühmten Werke mit ähnlicher Zielsetzung, das des Thomas a Vallgornera O. P., *Theologia mystica Divi Thomae* (1662), und des Antonius a Spiritu Sancto O. C. D., *Directorium mysticum* (1677), basieren wesentlich auf ihm. Da nicht nur die Erstausgabe von 1656, sondern auch die zweite von 1874 nicht leicht zu finden sind, und die schon länger angekündigte Neuauflage noch immer auf sich warten läßt, hat Prof. Wunderle richtig gesehen, wenn er das von Kümmer behandelte Thema als Dissertation vorgeschlagen hat. — Da Philippus unter dem Begriff »Mystik« das ganze geistliche Leben faßt, behandelt er alle dazu gehörigen Fragen, wenngleich die eigentliche Beschreibung, die erworbene und die eingegossene, bei ihm im Vordergrund steht. Eine erworbene Beschauung nimmt er ausdrücklich an, aber weder er noch sein Interpret sind ganz folgerichtig in deren Erklärung. Da Philippus nämlich von einer »Contemplatio philosophorum« spricht (P. II tr. 1 disc. 2 a. 1), ist nicht einzusehen, warum sie nur irdische Objekte und Motive haben, und wenn Gotteserkenntnis und Gottesliebe mitspielen, warum man sie nicht Mystik nennen soll (S. 11 Anm. 11). — Bei der eingegossenen Beschauung geht Philippus auf die auch heute strittigen Fragen der Berufung und der psychologischen Erklärung ein. Kümmer stellt mit Recht fest, daß Philippus in der Antwort auf die erste Frage nicht ganz konsequent ist. Erst lehrt er die Notwendigkeit dieser Beschauung für die Heiligkeit und mahnt zum Streben danach (P. II tr. 3 disc. 1 a. 4), später aber (a. a. O. a. 6 und P. III tr. 1 disc. 2 a. 4) läßt er wenigstens die höheren Grade nur ganz wenigen gönnen sein und bezeichnet die volle Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes auch ohne diese Gaben als höchsten Wert. — Die von Philippus vertretene Ansicht, daß die Gaben des Verstandes und

der Weisheit – er fügt auch noch die der Wissenschaft bei – Instrumentalursache der eingegossenen Beschauung sind, wird jetzt wohl allgemein geteilt. – Um dem Akt der Beschauung psychologisch näher zu kommen, nimmt er die Tätigkeit der »Geist=Seele« an (vgl. die Besprechung von Mangers Werk: Stimmen der Zeit 133 [1937] 125–127). Doch läßt er eine niedere Art vorausgehen, wo die Phantasie noch tätig ist, wie tatsächlich viele Mystiker es aussagen. Psychologisch scheint aber diese Art nicht weniger schwer zu erklären als die höhere Stufe, wo Gott unmittelbar, ohne Bild und doch nicht wie in der seligen Anschauung, erkannt wird (P. II tr. 3 disc. 2 a. 1–3). – Kümmt scheint (S. 19) Philippus in seiner Einleitung (Disc. prooemialis a. 3) nicht richtig verstanden zu haben, wo er ihm Inkonsequenz vorhält. Philippus trägt die einzig richtige Lehre vor, Mystik sei nie rein passiv, sondern stets aktive Tätigkeit von Erkennen und Wollen. Trotzdem hält er gelegentlich eine Suspension auch der geistigen Tätigkeiten für möglich. Dieser Zustand ist nach ihm nur Folge der Schwäche oder zu großer Süßigkeit im Gebet und gehört daher gar nicht zur Mystik. Philippus widerspricht sich also nicht, sondern rechnet mit der Möglichkeit einer Ohnmacht in der Beschauung.

E. Raitz v. Frentz S. J.

Überwundene Vorurteile. Ein Laie erblickt die Kirche. Von Hendrik Pieter Marchant. 80 (148 S.) Einsiedeln 1938, Benziger & Co. M 3.50

Schon im Vorjahre (Mai 1937, S. 127) wiesen wir in einer Umschau auf das holländische Original des vorliegenden Werkes hin und sprachen die Hoffnung aus, daß bald eine deutsche Übersetzung erscheinen möchte. Diese wird uns nun von Benziger vorgelegt. In vorzüglicher Ausstattung und in einem glatten deutschen Stil liegen die klaren Gedanken des früheren holländischen Kultusministers vor uns. Es ist die Auseinandersetzung gewissermaßen mit seiner eigenen Vergangenheit und dadurch mit der der Umgebung, die noch im alten Vorurteil befangen ist. Er hat es überwunden und möchte andern den Weg zur Überwindung zeigen. Er wendet sich gleicherweise an die Protestanten wie an die Katholiken und wird beiden gleich viel geben können. Die geistige Lage des deutschen Protestantismus ist ja in manchem anders wie die des holländischen, aber die

wesentlichen Grundzüge sind doch die gleichen, ja in vielen Dingen gilt Marchants Wort gerade uns, weil die letzte Überwindung des Vorurteils wohl nur in der Heimat des Protestantismus vollzogen werden kann.

G. A. Lutterbeck S. J.

Vorurteile. Ein großes Hindernis der religiösen Einigung Deutschlands. Von A. Gehlen S. J. (116 S.) Paderborn 1937, Schöningh. M 0.90

In der Schrift wird auf eine bedeutame Ursache der Fremdheit zwischen den christlichen Konfessionen in Deutschland hingewiesen: die vielen Vorurteile gegen die katholische Kirche. Daß der katholische Standpunkt vom Verfasser klar zum Ausdruck gebracht wird, wird man nicht beanstanden können. Denn nur die von beiden Seiten ehrlich vorgebrachte Überzeugung kann die Grundlage für fruchtbare Aussprache und Annäherung werden, wie ja auch nur eine solche mit wahrer Hochschätzung der andern Seite verbunden sein wird.

A. Gehlen S. J.

Gestalten des christlichen Abendlandes

Gestalten des christlichen Abendlandes. 80 München, Kösel. Jeder Band geb. M 6.80

1. Anselm von Canterbury. Von Anselm Stolz O.S.B. (336 S.) 1937.
3. Johannes von Ruysbroeck. Von Josef Kuckhoff. (311 S.) 1938.
2. Martin Deutinger. Von Heinrich Fels. (340 S.) 1938.

Eine Zeit so eigenwüchsig im Denken wie die unserer ist trotz ihrer Ganzandersheit – vielleicht gerade wegen ihr – helllichtig geworden für Großes anderer Zeiten und für echt große Menschen, die sich ebenfalls ihr Schicksal selbst gebildet haben. Daß uns Katholiken dabei Gestalten unserer christlichen Zeit, uns Abendländern Männer und Frauen des Abendlandes vor allem etwas zu sagen haben, liegt darin mitbegründet, daß gerade tiefe Geistesumwälzungen so große Probleme menschlichen und christlichen Lebens aufwerfen, daß sie nur aus einer gewissen Kontinuität und Homogenität heraus in ihren Lösungen angeregt und befruchtet werden können. Das fordert freilich, daß nur wirklich und echt Großes zu uns spricht. Wenn daher die neue Kösel-Sammlung solche Gestalten des christlichen Abendlandes in ihrer eige-